

**Predigt zum Online-Gottesdienst der Evangelischen Gemeinde Rheinau
Am Sonntag Lätare 14.3.2021**



Predigt zu Johannes 12, 20-26

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. 25 Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren zum ewigen Leben. 26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Liebe Gemeinde,

„Durch Opfer zum Sieg“. Dieses Schlagwort fällt mir ein, wenn ich unseren heutigen Predigttext höre. „Durch Opfer zum Sieg“ – das sagt der Fußballtrainer, wenn es für seine Mannschaft um alles geht. Wenn klar ist, dass die Spieler diesmal ihr Bestes geben müssen, damit die Meisterschaft errungen – oder der Abstieg verhindert wird.

„Durch Opfer zum Sieg“ das hört man leider nicht nur im Bereich des Sports. Das sagt auch der Unternehmensleiter, wenn er seine Firma gesundschrumpfen lässt und dabei mal locker ein Viertel der Angestellten entlässt – selbstverständlich nur, damit die Konkurrenzfähigkeit erhalten bleibt.

„Durch Opfer zum Sieg“ das haben auch immer wieder Generäle gesagt, wenn Sie ihre Soldaten auf den Kampf einschworen. Oder Staatschefs, wenn Sie sich an ihr Volk wandten um einen Krieg anzukündigen. „Durch Opfer zum Sieg“ – diese Worte haben gerade für uns Deutsche einen besonders bitteren Klang. Hat man das nicht auch unserem Volk immer und immer wieder gesagt – damals, vor ungefähr 80 Jahren? Und was hat dieses Volk damals nicht alles geopfert: 4 Millionen Menschen aus den eigenen Reihen. Frauen und Kinder im Bombenhagel - viele junge Männer die niemals von den Schlachtfeldern zurückkehrten. Oder 6 Millionen Juden: in Massenvernichtungslagern getötet. Schrecklich und quälend bis heute – doch das war noch längst nicht alles: Polen, Franzosen, Dänen, Griechen und noch viele andere mehr – auch sie in riesigen zahlen geopfert. „Durch Opfer zum Sieg“ – welch unsäglich Leid brachten diese Worte damals über die ganze Welt.

Auch Jesus spricht in unserem heutigen Predigttext von Opfern, die zu bringen sind. Um dies zu verdeutlichen benutzt er das Bild des Weizenkornes, das sich opfern muss, um der Weizenpflanze das Leben zu schenken. Reiht sich Jesus also auch ein in die endlose Schlange der Führer, die ihre Leute auf Opfer vorbereiteten – auf Leid und Not, sogar auf den Tod? Um einer bestimmten Idee zum Sieg zu verhelfen; um eine bestimmte Gruppe an die Macht kommen zu lassen; um bestimmte Interessen durchzusetzen?

Nein –ich bin sicher: so dürfen wir die Worte Jesu nicht erstehen. Er spricht zwar auch von einem Opfer. Aber er meint etwas völlig anderes als all die Generäle oder Präsidenten aus Vergangenheit und Gegenwart. Drei Unterschiede möchte ich Ihnen nennen:

Zum Einen: Wer soll in diesem Fall das Opfer bringen? In der langen Menschheitsgeschichte waren es äußerst selten die Staatschefs und Generäle selbst, die zum Opfer bereit waren. Sie schworen immer nur ihre Völker auf Opfer ein. Selbst aber blieben sie in den hinteren Reihen und ließen andere für sich bluten. Wenn Jesus aber von einem Opfer spricht, dann meint er damit sich selbst. Er möchte nicht seine Anhänger und Freunde vorschicken. Er möchte nicht die ans Messer liefern, die ihm vertrauen. Er selbst geht dem sicheren Tod entgegen. Er selbst ist das Opfer, von dem er redet. Niemand anderes.

Zum Zweiten: Worum geht eigentlich bei diesem Opfer? Was für einen Sieg möchte Jesus erringen? Den Sieg, den auch die Nationalsozialisten dem verblendeten deutschen Volk versprochen? Den Sieg des Stärkeren über den Schwächeren? Nein – darum geht es Jesus wahrlich nicht. Sein Sieg soll ein Sieg für alle sein. Für die ganze Menschheit. Ein Sieg über alle bösen Mächte, die nach uns Menschen greifen: Angst, Ungerechtigkeit und Gewalt; Krankheit, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Und schließlich der Tod. Sie sind die Gegner, denen Jesus nun entgegentritt. Nicht irgendeine andere Ideologie. Nicht irgendein anderes Volk. Jesus will keinen Sieg erringen, bei dem Menschen sich anderen Menschen beugen müssen. Jesus will einen Sieg erringen, bei dem alle Menschen frei werden können von den Mächten, die sie seit Anbeginn der Zeit heimsuchen und niederdrücken.

Zum Dritten: Wie wird Jesus diesen Sieg erringen? Durch Gewalt und bewaffnetes Heldentum? Durch laute Parolen und geschickte Propaganda? Nein, sondern durch ein Verhalten, das uns heute immer noch schwerfällt: Durch das schlichte Aushalten aller bösen Mächte, die sich nun an ihm vergehen werden. Folter und Spott, Verrat und Lüge, Hass und Gewalt – sie alle werden sich an Jesus austoben. Sie alle werden versuchen, ihn klein zu kriegen. Und Jesus wird leiden. Furchtbar leiden. Aber er wird eines nicht verlieren: Das Vertrauen in Gott. Das Vertrauen in seinen Vater im Himmel, der versprochen hat ihn durch alles hindurch zu tragen. Durch alle Angst. Durch alle Schmerzen. Durch alle Verzweiflung und Verlorenheit. Und mit diesem Vertrauen in Gottes Macht, in Gottes Liebe – wird Jesus schließlich triumphieren. Sein Opfer wird nicht umsonst gewesen sein. Er wird diesen entscheidenden Sieg erringen. Den Sieg über die Gewalten dieser Welt. Nicht für sich – sondern für alle Menschen.

Und damit will Jesus Christus auch uns heute Hoffnung machen. Hoffnung darauf, dass Gottes Sieg tatsächlich schon errungen ist. Auch wenn die Welt immer noch in Leid und Angst gefangen zu sein scheint. Auch wenn die Mächte und Gewalten unserer Wirklichkeit noch immer ihre grausame Ernte halten. So wie jetzt, in dieser schlimmen Pandemie. Sie werden dennoch nicht ewig bestehen. Das ist die Botschaft von Jesu Weg durch Leiden und Sterben hindurch. Und schließlich von seiner Auferstehung am Ostermorgen: Gottes Liebe hat schon triumphiert – damals, in diesem Opfer Jesu. Ein Opfer, das allen Menschen einen Ausweg zeigen will. Einen Weg, der durch alles Leid, aller Angst, alle Hilflosigkeit hindurch führt zu neuer Hoffnung, neuer Zuversicht – und schließlich zu Gott.

Und wenn Jesus seinen Jüngern sagt: „Wer mir dienen will, der folge mir nach.“ Dann meint er damit: Vertraut in allem, was Euch an Schlimmem und Schwerem begegnet auf die Macht, die auch mich durch den Tod hindurch wieder ins Leben geführt hat. Auf die Macht meines Vaters im Himmel. Und setzt euch selbst für das Leben auf eurer Welt ein. Für eine Welt, in der Solidarität, Gerechtigkeit und Hilfsbereitschaft weiterhin ihren Platz haben. Resigniert nicht angesichts der schlimmen Ereignisse um euch herum. Vertraut mir, so wie ich meinem Vater vertraut habe. Bleibt auf dem Weg des Friedens und des Miteinanders. Setzt euch mutig für das ein, was dem Leben dient, der Freundschaft und der Nächstenliebe. Gerade in Zeiten, in den die Welt am Abgrund zu stehen scheint, braucht sie eure Tatkraft und euer Vertrauen in eine gute Macht.

Und glaubt mir: ich werde auch in dieser Krise bei euch sein. Sogar in der tiefsten Verzweiflung und in der größten Hoffnungslosigkeit. Und wenn ihr mit mir meinen Weg geht, wenn ihr mir und Gott vertraut – dann war mein Opfer damals nicht umsonst. Dann wird die Saat von Liebe und Gottvertrauen dennoch aufgehen – auch in dieser kranken und lebensfeindlichen Welt. So, wie ein kleines Weizenkorn, das schließlich hundertfache Frucht bringt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Es grüßt Sie herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer